

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 3 (1917)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Lehrerkonferenzen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-540088>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Flötenjolo lieblich umspielt; naiv im besten Sinne ist das Liebeslied (Duett zwischen Rose und Roni), kein sentimentales Geseufze, sondern der lebendige Ausdruck heiteren, unverdorbenen Gemütes.

Ein Seitenstück zu Roses Lied im ersten Akt ist Ronis Alpenrosen-Lied im zweiten; auch hier ist die Melodie einfach und schlicht, der Refrain von besonders glücklicher Erfindung. Im dritten Akt singen zwei jugendliche Alplerinnen das Roni-Lied; dieses ist der zum Volkslied gewordene Inhalt des Stückes. Wie der Verfasser im Vorwort ankündigt, hat er den Versuch gemacht, im Laufe der Handlung das Entstehen eines Volksliedes vorzuführen. Diesen Versuch müssen wir als gelungen bezeichnen; das Ronilied atmet die schlichte Schönheit des Naturgesanges; es könnte ganz gut in irgend einer alten Sammlung stehen, so wahr ist sein Gehalt.

Rose erfordert einen guten, leicht die Höhe gewinnenden Sopran, Roni einen lyrischen Tenor.

Auch in die orchestrale Ausschmückung hat Gaßmann mit kundiger Hand volkstümliche Elemente eingeflochten, so im Vorspiel „Die Schweiz“, das eigentlich eine Paraphrase über den Kuhreihen (Hornsolo) ist. Ähnliche Motive kehren im Morgenruf der Alpler und im Schlußspiel wieder.

Die Orchesterbesetzung ist die normale; der Klavierauszug (autographiert, Preis 5 Fr.) ist so eingerichtet, daß eine Aufführung mit Weglassung der orchestralen und solistischen Nummern auch mit stark reduziertem Orchester ermöglicht wird. Wir möchten das nicht wünschen, sondern hoffen, daß gutgestellte Liebhaberbühnen — und an solchen ist ja die innere Schweiz nicht arm — das Werk, so wie es ist, zu mustergültiger Aufführung bringen.

Im ganzen halten wir die Musik zu „Roni“ für eine glückliche Verbindung von volkstümlichen und bühnensicheren Elementen. Möge sie, wie ihr Zweck ist, recht vielen edelste Unterhaltung bieten.

Viktor Baumgartner, St. Gallen.

## Lehrerkonferenzen.

Folgende Arbeiten wurden 1914—1917 von der Lehrerschaft des Kantons Appenzell J.-Rh. behandelt:

1. Einige Gedanken über das Steigen der Schüler. Referent: Herr Fuchs, Schwende.
2. Erfolg und Mißerfolg im Berufsleben. Referent: Hr. Gabriel, Eggerstanden.
3. Ein- oder Mehrklassensystem. Referent: Herr Hantle, Appenzell.
4. Wie kann der Spaziergang für die Schule verwertet werden. Referent: Herr Halderegger, Enggenhütten.
5. Der Bauer als Vormund, ein Programm für die Fortbildungsschule. Referent: Herr Gmünder, Appenzell.
6. Grammatik der Volksschule. Referent: Herr Mösler, Appenzell.
7. Der Aufsatz auf der Mittelfstufe. Referent: Herr Isenring, Gonton.
8. Eine Fahrt ins heilige Land. Referent: Herr Mösler, Appenzell.

9. Der staatsbürgerliche Unterricht. Referent: Herr Stäheli, Steinegg.
10. Der staatsbürgerliche Unterricht. Korreferent: Herr Wild, jun., Appenzell.
11. Krankhafte Untätigkeit und gesunde Faulheit. Referent: Herr Stadler, Rau.
12. Der staatsbürgerliche Unterricht in der Fortbildungsschule. Referent: Wild, sen., Appenzell.
13. Der Bauer in gegenwärtigen Zeitverhältnissen, ein Programm für die Fortbildungsschule. Referent: Herr Moser, Brülisau.
14. Der Gebrauch des 6. Rechenheftes. Referent: Herr Rohner, Appenzell.
15. Arbeitsfreude im Lehrerberuf. Referent: Herr Brander, Appenzell.
16. Erläuterungen zur Sprachlehre. Referent: Herr Mössler, Appenzell.
17. Die Schulzucht. Referent: Herr Gabriel, Eggerstanden.
18. Auf Irrwegen. Referent: Herr Laimbacher, Oberegg.

Diese Arbeiten sind aus dem Boden der appenzell-innerrhodischen Schulpraxis herausgewachsen und für einen zielbewußten Fortschritt der Volksschule wohlberechnet. Der Eifer und der Blick unserer Lehrer für diese „Schläg und Läufe“ verdienen offene Anerkennung. Hier wird Roderichs Rat im rechten Sinne befolgt:

„Du läufst so rasch und rennst so viel  
Und kannst nicht weiter kommen:  
Geh' langsam, aber hab' ein Ziel —  
Das wird dir besser frommen.“

(Aus dem in Nr. 48 besprochenen Schulbericht.)

## Bücherschau.

**Daheim.** Neue Gedichte von Fridolin Hofer. Verlegt bei Eugen Haag in Luzern. 1918. Preis Fr. 3.—. 81 Seiten.

Neue Gedichte! Das darf nicht jeder sagen, der Verse in die Welt hinaus-schickt. Bei Hofer ist eben jedes Gedicht eine Neuheit. Da gibt es nichts Hergebrachtes und Typisches. Selbst wenn die Überschrift noch an solches erinnerte, heben die ersten Verse gleich so bestimmt und eigenartig an, daß jede Erinnerung vor dem gegenwärtigen Neuen erblaßt.

Es ist zwar eine sehr undankbare Sache, einen Dichter zu rühmen: entweder ist's überflüssig oder vergeblich. Das letztere, wenn nicht der Dichterruhm ihm zur Seite geht; das erstere, wenn dem Leser zwei Verse schon mehr sagen als eine lange Lobeshymne. Hofer kann auf die Rezensenten verzichten, denn er hat die Leser für sich, die Leser, die sich dankbar der starken, vornehmen und weihewollen Eindrücke erinnern, die sie schon so oft von ihm empfangen.

Unser Dichter überschreibt seine Sammlung lieb und bescheiden mit dem einfachen Wörtchen „Daheim“. Das wird ihm ganz besondern Dank eintragen, daß er Dinge und Gestalten verklärt hat, die wir, andere auch sehen, aber nicht in diesem Lichte sehen. Jetzt, unter dem zweifach düstern Himmel des Winters und des Krieges, ist uns solche Dichtung doppelte Erquickung. Scheint doch auch der Verleger ob dem Zauber der Verse alle Kriegsnot vergessen zu haben, als er den neuen Gedichten ein so schmuckes Gewand bescherte. — Frohe Reise! V. G.